

Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

10. bis 15. Januar 2022: "Wie bei der Feuerwehr"

Von Andreas Hellmich, Pastor und Feuerwehrmann in Bargstedt

Andreas Hellmich ist Pastor und aktiver Feuerwehrmann. In dieser Woche erzählt er von Einsätzen und zieht Parallelen zum alltäglichen Leben.



Andreas Hellmich

Redaktion
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Kiel
Gartenstraße 20, 24103 Kiel
Tel. (0431) 55 77 96 10
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 10. Januar 2022

Schon beim Vibrieren auf dem Nachtschrank schrecke ich hoch. Der Alarmton schrillt. Es ist mitten in der Nacht. Doch für mich ist die Nacht mit diesem Ton vorbei. Ich quittiere die Meldung. Der Ton verstummt. Ich lese auf dem Melder "Feuer". Alles andere ist mir schon egal. So schnell wie möglich pelle ich mich aus dem Bett, laufe ins Bad und ziehe mich an. Schon sause ich die Treppe hinunter, greife nach dem Schlüssel und ab geht es ins Feuerwehrhaus. Dort ankommen rein in die Einsatzklamotten und schon sitze ich in der Kabine unseres Feuerwehrautos. Die Kabine füllt sich. "Voll" ruft jemand. Das Fahrzeug setzt sich in Bewegung. Das blaue Licht zuckt durch die Nacht. An der Kreuzung tönt das Martinshorn. Manchmal staune ich immer noch, dass ich da sitze. Ich erinnere mich noch gut, wie alles anfing. Ich war schon deutlich über 40 und es war mir nicht in die Wiege gelegt, Feuerwehrmann zu werden. Ich hatte zwar durch meine beruflichen Kontakte damit geliebäugelt, aber den letzten Ausschlag gab eine Wette. Eines Tages saß ich deshalb im Unterrichtsraum zur Truppmann-Ausbildung. Viele junge Leute, zum Teil meine ehemaligen Konfirmanden, und die kamen so gut wie alle aus der Jugendfeuerwehr. Sie wussten schon alles. B- und C-Schläuche, mit oder ohne Mundstück. Ich kannte Mundstücke höchstens von den Bläsern im Posauenchor. Für mich war alles eine völlig fremde Welt. Manches Mal war ich entmutigt, weil ich so vieles nicht kannte und konnte. Doch ich wurde an die Hand genommen und ich habe mich ermutigen lassen. So habe ich eine neue Welt kennengelernt. Dieses Fremdeln erleben Menschen wohl auch immer wieder, wenn sie in einem Gottesdienst sitzen und vom Glauben hören. Vieles klingt so fremd und alle anderen scheinen Bescheid zu wissen. Wer nimmt sie an die Hand? Und lassen sie sich an die Hand nehmen? "Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt." So heißt es in einem Lied.¹ Aufbrechen in fremde Welten. Neues wagen. Das gilt so oft im Leben. Es ist nicht anders, wenn die Welt des Glaubens entdeckt wird. Ich bin froh, in einer fremden Welt heimisch geworden zu sein.

Dienstag, 11. Januar 2022

Unser Löschgruppenfahrzeug nähert sich der Einsatzstelle. Rauch quillt aus den Fenstern. Der Feuerschein erhellt die Nacht. Während der Fahrt haben wir uns ausgerüstet. Die Atemluftflasche auf dem Rücken, die Maske angelegt. Die feuerhemmende Schutzausrüstung sitzt. Alles, was wir brauchen, wird bereitgelegt. Funkgerät nicht vergessen! Das Fahrzeug steht, die Türen gehen auf. Schon bald nach dem Aussteigen wird der Einsatzauftrag erteilt und nur wenig später sind wir im Haus. Wir, das heißt: unser Trupp. Wir sind zu zweit. Immer mindestens zu zweit. Mitunter auch zu dritt. Dann ist noch ein Kamerad oder eine Kameradin mit der Wärmebildkamera dabei. In jedem Fall rücken wir immer nur als Trupp vor. Keiner geht allein und keiner lässt den anderen allein. Das ist unsere Lebensversicherung in brenzligen Situationen. Einer kann sich auf den anderen verlassen. Mir ist irgendwann mal aufgegangen, dass ich mein Leben selten so bewusst einem anderen anvertraue wie im Feuerwehreinsatz. Und zugleich bin ich froh, dass ich nie allein bin. Zu zweit oder zu dritt haben wir schon vieles geschafft. "Einer allein kann überwältigt werden. Zwei miteinander können dem Angriff standhalten, und die dreifache Schnur reißt nicht so schnell!" Im Buch des Predigers Salomo heißt es mal so.² Gut, dass wir einander haben! Ein anderer Satz aus der Bibel kommt mir in den Sinn. "Du bist bei mir."³ In Psalm 23 leuchtet er auf. Beschrieben wird eine Erfahrung mit Gott.

¹ Evangelisches Gesangbuch Nr. 395.

² Prediger 4,12; zitiert nach der BasisBibel.

³ Psalm 23,4.

Es ging gerade ins Tal. Es wird finster. Im Feuerwehreinsatz würden wir sagen: Der Raum ist völlig verqualmt. Du siehst nichts mehr. Die innere Anspannung steigt. Und dann die Hand des Kameraden oder der Kameradin auf meiner Schulter. Oder an meinem Fuß, als wir uns im Seitenkriechgang nach vorne arbeiten. So beruhigend. "Du bist bei mir." Mein Kamerad oder meine Kameradin. Ich spüre es. Oder auch Gott als mein Kamerad, auf den ich mich verlassen kann? Ich fühle mich sicher auch im Einsatz meines Lebens. Es macht mich stark, dass wir zusammen unterwegs sind: immer als Trupp.

Mittwoch, 12. Januar 2022

Knisterndes Feuer ist zu hören. Es ist mühsam mit der ganzen Ausrüstung, die wir am Körper tragen und den Schläuchen, die wir dabei haben. Gerade eben haben wir genügend Schlauch hochgezogen. Gleich werden wir die Tür zum Dachboden öffnen, auf dem das Feuer hörbar sein Unheil verbreitet. Der Truppführer greift zum Funkgerät: "Einsatzleiter von Angriffstrupp 1. Wasser marsch! Kommen." Der Funkruf wird bestätigt. Es dauert einen Augenblick und es ist zu sehen und zu hören, was passiert. Der Schlauch plopt auf und füllt sich mit Wasser. Was eben noch so biegsam war, ist nun starr ... und schwer ist er geworden und unhandlich. Wieder eine Ansage durch das Funkgerät. Wir rücken vor und öffnen die Tür zum Dachboden. Rauch und Hitze schlagen uns entgegen. Das Funkgerät hat eine zentrale Bedeutung im Feuerwehreinsatz. Wir teilen mit, wo wir uns befinden, was wir machen, was wir brauchen oder wir werden nach dem Druck unserer Atemluftflasche gefragt. Darauf zu achten, kann schon mal im Eifer des Einsatzes untergehen. Oder wir bekommen Infos, was um uns herum geschieht. Das Funkgerät ist unser Kontakt zur Außenwelt. Wir sind die Augen der Einsatzleitung, damit sie weiß, was hier los ist. Und wir bekommen mit, was für uns wichtig ist. Ein bescheidenes Gefühl ist es dagegen, wenn der Kontakt - aus welchem Grund auch immer - abreißt. Sprechfunk ist das A und O. Ist das am Einsatzort "Leben" so viel anders? Ich sehe die Herausforderung, die vor mir liegt. Ich erlebe Gefährliches. Ich komme an Grenzen. Mir fehlt der Überblick über das Gesamtgeschehen. Ich brauche Hilfe. "Einsatzleiter von " Gott als mein Einsatzleiter? "Bittet und es wird euch gegeben! Sucht und ihr werdet finden! Klopft an und es wird euch aufgemacht!"⁴ Ganz schön provokativ formuliert in der Bergpredigt. Wer es nicht tut, verpasst geradezu eine Chance. Wann war ich das letzte Mal am Funk mit Gott? Als Feuerwehrmann kann ich es mir gar nicht leisten, auf mich allein gestellt zu sein. Ich brauche diese Verbindung nach draußen. Und ich bin froh, wenn diese Verbindung steht.

Donnerstag, 13. Januar 2022

Wer geht hinein? Schnell fällt die Entscheidung. Klein sollte er sein und natürlich muss er wissen, was zu tun ist - der innere Retter. Das Fahrzeug ist durch den Unfall auf der Fahrerseite stark deformiert. Es wird seine Zeit dauern, bis Schere und Spreizer den Weg frei gemacht haben, um den Fahrer aus dem Fahrzeug herauszuholen. Aber er wird nicht allein sein. Er geht hinein, der innere Retter. Die Erstversorgung durch den Rettungsdienst erfolgt bereits, soweit es möglich ist. Schon bahnt sich der innere Retter seinen Weg, um nach vorne zu gelangen. Er hat es bis zur Rückbank geschafft, spricht den Fahrer an, beruhigt ihn. Der Kontakt ist hergestellt. Jetzt ist der innere Retter der Dauerkontakt zwischen den Einsatzkräften, die am Fahrzeug arbeiten, und dem Verunglückten. Er unterstützt den Einsatz des Rettungsgerätes, indem er Gefahren wie die Gaskartuschen der Airbags freilegt. Und vor allem kümmert er sich um den Verunglückten.

⁴ Matthäus 7,7; zitiert nach der BasisBibel.

Er schützt ihn mit einer Abdeckung, wenn das Fensterglas zerstört wird. Er sagt, was als nächstes geschieht oder warum es gleich laut wird. Er ist ganz nah und bleibt ganz nah, bis der Verunglückte aus dem Fahrzeug gerettet ist. "Der innere Retter." Es ist noch gar nicht lange her, da hatten wir einen inneren Retter vor Augen. Er hat sich vorgearbeitet in unsere Lebenswelt, die nicht so ist, wie sie sein sollte. Was ist nicht alles demoliert oder aus den Fugen geraten? Und selbst eingeklemmt? Festgehalten im Hier und Jetzt? Schmerzen, Angst, Sorgen. Das Dunkel ist spürbar. Und dann nicht nur ein Martinshorn in dunkler Nacht, nicht nur Stimmen und Lärm um mich herum, sondern da direkt bei mir: Der innere Retter. Gott ganz nah. "Er war von göttlicher Gestalt. Aber er hielt nicht daran fest, Gott gleich zu sein. Er legte die göttliche Gestalt ab. Er wurde in allem den Menschen gleich. In jeder Hinsicht war er wie ein Mensch." So heißt es in einem frühchristlichen Lied, das im Philipperbrief überliefert ist,⁵ über das Ereignis der Weihnacht. Gesungen haben wir: "Christ, der Retter ist da." Wohl wahr. Gott sei Dank!

Freitag, 14. Januar 2022

Der Einsatz ist beendet. Rückfahrt ins Feuerwehrhaus. Umsichtig wird das Fahrzeug rückwärts in die Fahrzeughalle gefahren. "Absitzen!" Die Türen gehen auf. Wir steigen aus. Einige von uns gehen zum Spind und bringen Helm und Jacke weg. Andere legen schlicht ihren Helm in der Halle ab. Fertig ist ja noch nicht fertig. Jetzt muss das Fahrzeug aufgeklart werden. Gebrauchte Schläuche werden ausgepackt und gesammelt. Neue Schläuche werden in den vorgesehenen Fächern verstaut. Der Schlauchtragekorb muss wieder gefüllt werden, in dem drei C-Schläuche à 20 Meter miteinander verkuppelt sind. Zu dritt friemeln wir den Schlauch hinein. Der Generator muss wieder mit Sprit betankt werden. Der Wassertank des Fahrzeuges wurde bereits aufgefüllt. Die Geräte müssen gereinigt werden. Und durch die Mannschaftskabine zu fegen, wäre auch nicht schlecht. "Es sieht ja aus wie Sau." Das Fahrzeug trug deutlich die Spuren des Einsatzes. Davon ist nachher nicht mehr viel zu merken. Aber wie ist es mit den Spuren, die der Einsatz in unserem Inneren hinterlassen hat? Die Bilder, die wir in uns aufgenommen haben. Die Gerüche, die Geräusche, das Schreien. Wir bleiben ja auch als Feuerwehrleute Menschen und mutieren nicht zu Maschinen, nur weil wir ein rotes Auto haben und Schutzausrüstung tragen. Wie klaren wir uns als Einsatzkräfte eigentlich auf? Hilfreich ist in jedem Fall, reden zu können. Wenn wir ohnehin noch kurz zusammenbleiben und reden, dann bewährt es sich erst recht, wenn es ein besonderer Einsatz wurde. Vielleicht gar nicht für alle, sondern nur für den einen oder die eine. Hauptsache wir reden. Manchmal ist es auch sinnvoll, sich entsprechend geschulte Leute dazu zu holen, die nach besonderen Einsätzen die Gesprächsführung übernehmen. Hauptsache reden. Sein Herz ausschütten. Miteinander reden. Für mich gilt das genauso in anderer Beziehung: mit Gott reden. "Vertraut ihm zu jeder Zeit. Schüttet euer Herz aus vor ihm, Gott ist unsere Zuflucht." So heißt es in Psalm 62.⁶ Ich kann innerlich aufklaren, was ich an Spuren des Lebens in mir trage. Erleichternd. Dazu muss ich kein Feuerwehrmann sein.

Samstag, 15. Januar 2022

Dienstabend bei der Feuerwehr. Viele tragen ihr T-Shirt oder den Pullover mit der Aufschrift "Feuerwehr". Einige kommen auch mit einer Feuerwehrjacke. Jedenfalls ist erkennbar: Ich gehöre dazu. Zu besonderen Anlässen oder Versammlungen gehört die Uniform, dann selbstverständlich für alle, die dazugehören. Und ich trage sie gerne, diese Erkennungszeichen.

⁵ Philipper 2,6-7 in Auswahl; zitiert nach der BasisBibel.

⁶ Psalm 62,9; zitiert nach der BasisBibel.

Ich gehöre dazu. Ja, ich bin froh, mit Leidenschaft dabei sein zu können. Ich freue mich, dazuzugehören. Andere haben andere Leidenschaften und teilen sie mit. Sie tragen Fan-Utensilien ihres Lieblingsvereins oder Symbole, an denen ihr Hobby ablesbar wird. Zeichen, die Verbundenheit demonstrieren. Bei Feuerwehrleuten älterer Jahrgänge hängen häufig auch Urkunden an der Wand. Wenn mein Blick beim Hausbesuch als Gemeindepastor darauf fällt, ist gleich die Anrede geregelt: Wir sind auf "Du". Denn Feuerwehrleute sind stets auf "Du", egal, wer wir sind. Wir sind wie eine große Familie. Familie? Dieses Bild taucht im Neuen Testament immer wieder als eines der Bilder auf, mit denen die christliche Gemeinde beschrieben wird. "Liebe Brüder" heißt es des Öfteren in den Briefen, und wir würden sinngemäß ergänzen "und liebe Schwestern". Von den "Kindern Gottes" ist die Rede und ganz selbstverständlich von Gott als dem Vater⁷, der sich den Kindern zuwendet, oder als Mutter⁸, die wunderbar trösten kann. Miteinander eine Familie. Ich frage mich: Wie erlebe ich diese Familie? Wie wird sichtbar, dass ich zu dieser Familie gehöre? Es können äußere Zeichen sein wie das Kreuz als Anstecknadel oder als Schmuckstück oder Bilder an der Wand. Oder sind es die Umgangsformen? Zum Beispiel Liebe als Erkennungszeichen?⁹ Woran erkenne ich Christen? Woran werde ich als Christ erkannt? Wie sieht es mit meiner Verbundenheit zur "Familie Gottes" aus? Vielleicht ist der morgige Sonntag ganz gut, um Anschluss zu suchen.

⁷ Z.B. Psalm 103,13; Matthäus 6,9.

⁸ Jesaja 66,13.

⁹ Z.B. Johannes 15,9-12; 1. Johannes 4,16.19-21.